

### Kassierin hat gekündigt

Lauerz. – Die langjährige Lauerzer Gemeindegassierin Martha Schuler Föhn wird die Gemeindeverwaltung auf den 31. Januar 2014 verlassen, wie der Lauerzer Gemeinderat gestern informierte. Sie habe gekündigt, da sie gerne etwas kürzertreten möchte und deshalb ein entsprechendes Jobangebot im Teilzeitpensum angenommen habe. Um einen möglichst geordneten Übergang zu gewährleisten, wird sie bis maximal Ende Juni 2014 ihre Nachfolge noch unterstützen und so ihr Fachwissen weitergeben können. Martha Schuler Föhn ist seit 13 Jahren für die Gemeinde Lauerz tätig. Zwölf Bewerbungen für die frei werdende Stelle konnte der Lauerzer Gemeindegassier Markus Schnüriger bis zu der vorgestern abgelaufenen Bewerbungsfrist entgegennehmen. Wenn alles optimal laufe, werde man den neuen Kassier oder die neue Kassierin bis Ende dieses Monats ausgewählt haben, sagte Markus Schnüriger gestern auf Anfrage. (mas)

### Ortsplanung verzögert sich

Einsprachen verzögern die Lauerzer Ortsplanungsteilrevision. Im nächsten März soll darüber abgestimmt werden.

Lauerz. – Gegen die Ortsplanungsteilrevision Lauerz sind während der öffentlichen Auflage drei Einsprachen eingegangen, wie gestern der Lauerzer Gemeinderat informierte. Den Kritikpunkt stelle aber nicht etwa der Hauptpunkt der Teilrevision – nämlich die geplante Zonenerweiterung Märchymatte – dar, sondern die Bemängelung der konkreten Festlegung der Gefahrenzone und des Gewässerraumes bei einzelnen Parzellen. Der Gemeinderat konnte die Einsprachen bereits behandeln. Es läuft aber noch die Beschwerdefrist. Die geplante Vorlegung der Ortsplanungsteilrevision an der Gemeindeversammlung vom 29. November sei aber infolge der Einsprachen nicht mehr möglich. Der Gemeinderat plant deshalb eine ausserordentliche Gemeindeversammlung im Januar 2014. Danach soll an einer ausserordentlichen Urnenabstimmung im März über die Vorlage befunden werden. Mit diesem Vorgehen will man eine Blockade verhindern, welche mit der Einführung des neuen Raumplanungsgesetzes per 1. April 2014 eintreten würde. (mas)



Über neue Strukturen der Bezirke diskutiert: (von links) Gesprächsleiter Iwan Rickenbacher, Bezirksammann Markus Schuler, alt Nationalrat Reto Wehrli, Regierungsrat André Rüeeggler und der Ingenbohrer Gemeindepräsident Albert Auf der Maur.

Bild R. Vercellone

# Reformwille nicht vorhanden?

Die Regierung soll in Sachen Bezirksreform die Führung übernehmen. Diese Forderung wurde an einem Podiumsgespräch gestellt.

Von Ruggero Vercellone

Kanton. – Nach dem Scheitern der G-Reform seien sieben Jahre verpasst worden, weil der Regierungsrat die Führung nicht übernommen habe, kritisierte alt Nationalrat Reto Wehrli an einem Podiumsgespräch in Rothenthurm. Diese Führung müsse die Regierung nun endlich übernehmen. Das Podium unter der Leitung von Iwan Rickenbacher war vom Bezirksrat Schwyz veranstaltet worden. Grund dafür war die vom Bezirksrat

in Auftrag gegebene Studie der Hochschule Luzern über die Bezirke als regionale Aufgabenträger. Die Studie war letztes Jahr präsentiert worden, dann folgte eher eine grosse Stille, bis vor Kurzem der Regierungsrat eine vernehmlassende Umfrage startete, die bis Ende Januar läuft.

Braucht Aussicht auf Erfolg Regierungsrat André Rüeeggler erklärte das Zuwarten der Regierung damit, dass das Resultat der Volksabstimmung einer Zäsur gleichkomme. Das Resultat zur G-Reform sei 2006 deutlich gewesen. Da wäre es falsch gewesen, «Projektitis zu machen». Mit der soeben gestarteten Umfrage wolle die Regierung nun erfahren, ob überhaupt ein Wille zu einer Gebietsreform vorhanden sei und in welche

Richtung diese gehen solle. Denn schon die Bezirke selbst seien untereinander alles andere als gleicher Meinung. Nach der Umfrage werde sich der Regierungsrat positionieren. Allerdings brauche es dafür «eine gewisse Aussicht auf einen Erfolg».

Bezirke oder Gemeinden stärken? Dass der Status quo mit den unterschiedlich grossen Bezirken für die Übernahme neuer Aufgaben nicht geeignet sei, war allen im Saal einleuchtend. Zudem wird eine Aushöhlung der Bezirke befürchtet. Über die Frage, welche Lösung die beste wäre, waren sich die anwesenden Behördenvertreter aus dem ganzen Kanton allerdings gar nicht einig. Die Meinung schien vorzuherrschen, dass eine Aufhebung der Bezirke mit gleichzeitiger

Stärkung der Gemeinden wohl die bessere Lösung wäre. Der grössere Aufgabendruck auf die Gemeinden sorge eher dafür, dass gewisse Aufgaben in Kooperation untereinander gelöst würden.

Wie Behörden, Parteien und Volk darüber denken, ist bis zum Ende der Umfrage unklar. Allzu viel Echo verspricht sich der Schwyzer Bezirksammann Markus Schuler nicht. Die Umfrage werde zu wenig professionell auf der Kantons-Homepage präsentiert. «Leider ist ein sehr geringer Rückfluss aus der Bevölkerung zu erwarten», befürchtet Schuler. Seine Befürchtungen dürften nicht unberechtigt sein. Denn schon bei der Vernehmlassung zur G-Reform war der Rücklauf aus der Bevölkerung gering: Es gingen sechs Stellungnahmen ein.

# Ein Ja für mehr Frauen in der Politik

Am Donnerstagabend lud das Frauennetz des Kantons Schwyz zu einer anregenden Podiumsdiskussion über Frauen in der Politik und ihren Werdegang ein. Frauen mit Rang und Namen aus der Schwyzer Politik waren präsent.

Von Virginia Wyss

Schwyz. – Um 19.00 Uhr eröffnete Roland Tschäppeler, Co-Präsident vom Frauennetz Schwyz, den Abend und stellte den anwesenden Gästen die Teilnehmer vor, allesamt Frauen mit Rang und Namen aus der Schwyzer Politik. Zum einen war die Kantonsratspräsidentin Doris Kälin dabei, zum andern waren Regierungsrätin Petra Steimen und Alt-Kantonsratspräsidentin Elisabeth Meyerhans, deren politische Karriere vor 30 Jahren begann, anwesend.

Geführt wurde diese interessante Frauenrunde von Chefredaktor Josias Clavadetscher. Als Erstes wurde von



Hahn im Korb: (von links) Doris Kälin, Petra Steimen, Josias Clavadetscher und Elisabeth Meyerhans.

Bild Virginia Wyss

den drei Frauen jeweils erörtert, wie und warum sie in die Politik gekommen sind. Interessant hierbei war, dass gerade am Anfang des politischen

Werdeganges bei Steimen und Kälin die Familie im Mittelpunkt stand. Darauf hakte Clavadetscher ein und fragte in die Runde der Teilnehmerin-

nen, ob diese Doppelbelastung nicht auch ein Grund sei, warum nicht mehr Frauen in der Politik seien. Elisabeth Meyerhans verwies auf die Tatsache, dass der Weg in die Politik für eine Frau, aber auch für einen Mann, bedeutend schwieriger geworden sei. Dies, weil gerade in der Familienbetreuung auch mehr von den Männern erwartet werde und dadurch bei beiden Geschlechtern eine extrem hohe Belastung stattfindet.

Frauen reden eine andere Sprache Auf die Frage, inwiefern sich die Politik der Frauen von der der Männer unterscheidet, sagte Meyerhans: «Frauen reden eine andere Sprache», und führte aus, dass es hierbei nicht nur um die Wortwahl, sondern auch um das «Gspüri» gehe und die Empathie für Kolleginnen und Kollegen. Alles in allem sind mehr Frauen in der Politik wünschenswert, doch man war sich einig: Dies braucht Mut und auch eigenes Engagement, denn schlussendlich zählt nicht das Geschlecht.

# Kirchgemeinde Steinen tagt im Jahresrhythmus

Auch die Kirchgemeinde Steinen stellt um und führt pro Jahr nur noch eine Versammlung durch. Die Finanzlage ist solide, Investitionen sind bis 2018 keine vorgesehen.

Steinen. – Die Katholische Kirchgemeinde Steinen nutzt ebenfalls die Möglichkeit, dass zwecks besserer Effizienz pro Jahr nur noch eine Kirchgemeindeversammlung durchgeführt werden muss. Diese findet jeweils Ende Jahr statt und hat das Budget des Folgejahres sowie die Verwaltungsrechnung des Vorjahres zu behandeln, an der es in der Regel ohnehin nichts mehr zu ändern gibt.

Die Verwaltungsrechnung 2012 der Kirchgemeinde Steinen sieht gut aus. Statt mit einem Verlust von 26 000 Franken hat sie mit einem Ertragsüberschuss von 10 000 Franken abgeschlossen. Wie Kirchenverwalter Hans Schnüriger darauf hinweist, ist kein einziger Ressortposten um mehr als 5000 Franken aus dem Ruder gelaufen. Damit sind keinerlei Nachkredite zu genehmigen.

Beigetragen zum guten Ergebnis hat ein Mehrertrag von rund 36 000 Franken bei den Steuern. Umgekehrt haben die kirchlichen Liegenschaften einen kleinen Mehraufwand von zusammen 10 500 Franken ausgelöst. Dank diesem guten Abschluss in der Rechnung 2012 steigt nun das Eigen-

kapital auf 321 000 Franken an. Es liegt damit in der Grössenordnung von zwei Dritteln eines ganzen Jahressteuerertrags.

Die Kirchgemeinde ist heute sehr gut finanziert. Das Finanz- und Verwaltungsvermögen stehen zusammen mit 1,3 Mio. Franken in der Bilanz, das Fremdkapital ist mit 95 000 Franken bescheiden. Pro Jahr hat die Kirchgemeinde nur gerade Passivzinsen von 7000 Franken zu leisten.

Steuerfuss bleibt bei 30 Prozent Das neue Budget 2014 unterscheidet sich nicht wesentlich von seinen Vorgängern. Es rechnet mit einem Mehraufwand von 46 000 Franken. Das erlaubt es dem Kirchenrat unter dem

Präsidium von Theres Schilter-Annen, dass für 2014 ein unveränderter Steuerfuss von 30 Prozent beantragt werden kann. Sollte tatsächlich doch ein Defizit entstehen, kann dieses durch das vorhandene Eigenkapital gedeckt werden.

Interessant ist ein Blick in den Finanzplan, der auf die ungewöhnlich lange Dauer bis 2018 erstellt worden ist. Es werden jedes Jahr kleinere Defizite erwartet, die aber nie das Finanzpolster gefährden. Das wird auch so bleiben, da in all den Jahren keinerlei Investitionen vorgesehen sind. (cj)

Die Kirchgemeindeversammlung der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Steinen findet am Samstag, 14. Dezember, 19.30 Uhr, in der Pfarrkirche statt.

ANZEIGE

**tele1**  
Zentralschweizer Fernsehen

So sah Wärmeverbund Brickermatte in Bürglen bisher aus. Mittlerweile wurde die Holzschnitzelanlage saniert und ausgebaut. Nun öffnet das einstige Urner Pionierprojekt die Tore für die Bevölkerung. Unter anderem wird gezeigt, wie aus Bäumen innert weniger Minuten Holzschnitzel entstehen.  
Heute in den **Nachrichten**

- ▶ 18.00 Nachrichten
- ▶ 18.15 Wetter
- ▶ 18.20 NZZ Format

Thema «Silber»

Ab 18.00 mit stündlicher Wiederholung.